

Kostenaufwand von einer halben Million DM renoviert werden. Er stellt sich in die Tradition der christlichen Einsiedler vom hl. Antonius bis zu Vorbildern in der Gegenwart. Es ist ein sehr persönlicher und gerade darum vielleicht der beeindruckendste Text des Bandes.

Die Texte sind mit vielen guten Abbildungen illustriert. Das Buch löst ein, was das Vorwort verspricht: „spannende Lektüre, neue Erkenntnisse, neue Anstöße“. Das Nachwort zitiert Heidegger, heimisch werden könne man nur „in einer langen Herkunft“.

Elmar L. Kuhn

Horst Zecha (Hg.), Sindelfingen und seine Altstadt – ein verborgener Schatz, Sindelfingen: Stadt Sindelfingen 2013. 504 S. ISBN 978-3-00-041492-3. Geb. € 39,95

Sindelfingen wird von der Ferne oft nur als Industriestandort wahrgenommen. Doch hat die Stadt ein reiches, gut gepflegtes historisches Erbe und eine bedeutende Vergangenheit. In der Spätantike entstanden, wurde der Ort im Mittelalter vor allem durch das von Graf Adalbert von Calw 1066 gegründete St. Martinsstift geprägt. 1263 erhoben dann die Pfalzgrafen von Tübingen Sindelfingen zur Stadt.

Aus Anlass des 750-jährigen Stadtjubiläums hat Horst Zecha in seiner Eigenschaft als Leiter des Kultur- und Schulamts einen Sammelband zur Stadtgeschichte herausgegeben. Laut dem Herausgeber soll der Band das Bewusstsein der Öffentlichkeit für den „historischen Schatz“, über den Sindelfingen mit seinem alten Gebäudebestand verfügt, sensibilisieren. Die Publikation besteht aus zwei Hauptteilen: Im ersten Teil (A) finden sich überblicksartige Beiträge zur Siedlungs- und Gründungsgeschichte, während im zweiten Teil (B) Beiträge zu Einzelthemen der Stadtgeschichte versammelt sind.

Im A-Teil bildet die archäologische Perspektive einen Schwerpunkt, wobei die schriftliche Überlieferung wichtige Informationen liefert. Beginnend im 5. Jahrhundert zeichnet Dorothee Ade anhand archäologischer Befunde die Entstehung der mittelalterlichen Stadt als ein Zusammenwachsen mehrerer „Ursiedlungen“ – darunter das wohl um 1100 aufgegebene Altingen – nach. Im Beitrag Barbara Scholkmanns stehen der Herrenhof und das Stift im Zentrum der Betrachtung. Der Hof war vom 8. bis 11. Jahrhundert Sitz einer sozial hochstehenden Familie, im 11. Jahrhundert begegnen hier die Grafen von Calw. Um Platz für die Gebäude des Stifts zu schaffen, das ein kurz zuvor gegründetes Benediktinerkloster ersetzt hatte, wurde der Herrenhof dann abgerissen. Durch archäologische Ausgrabungen sowie dendrochronologische Untersuchungen konnte auch nachgewiesen werden, dass beginnend unter den Grafen von Calw die Stiftskirche in mehreren Bauabschnitten errichtet wurde und 1132 endgültig fertiggestellt war. Auch auf die heute nicht mehr vorhandenen Stiftsgebäude, die mit der Kirche den Stiftsbezirk bildeten, wird eingegangen.

Gleichfalls aus archäologischer Sicht untersucht Reinhard Rademacher die bauliche Entwicklung der Stadt Sindelfingen, die seiner Meinung nach zwischen dem eigentlichen Dorf Sindelfingen und dem Stiftsbezirk auf dem Gelände zweier Siedlungsplätze angelegt wurde. In einem weiteren Beitrag von Barbara Scholkmann stehen das Leben und Arbeiten spätmittelalterlicher Handwerker und Ackerbürger, angefangen vom Wohnen über die Produktion und den Konsum bis hin zum alltäglichen Hausmüll, im Blickpunkt. Tilmann Marstaller geht auf die bauhistorischen Besonderheiten der Stadt ein, die als eine der in dieser Hinsicht am besten erforschten deutschen Städte gilt.

Den rechtlich-politischen Aspekt der Stadtgründung beleuchten Erwin Frauenknecht und Peter Rückert. Ersterer geht auf die Städtegründungen der Pfalzgrafen von Tübingen ein. Er

sieht die „Stärkung und Sicherung des Territoriums“ als „wesentliche Zielrichtung der pfalzgräflichen Städtepolitik“ an. In diesen Prozess ordnet er dann die Gründung Sindelfingens ein. Mit der zentralen schriftlichen Quelle der Stadtwerdung beschäftigt sich Peter Rückert. Er liefert eine moderne Edition der Urkunde der Stadtgründung von 1263 und interpretiert deren innere und äußere Merkmale.

Auf den heutigen Umgang mit den Zeugnissen der Sindelfinger Stadtgeschichte gehen Ingrid Balzer und Bernd Liebmann ein. Ingrid Balzer, die Mitgründerin der „Freunde der Sindelfinger Altstadt“ und Stadträtin, gibt einen Überblick über die Geschichte der Sanierung in der jüngsten Vergangenheit. Sehr eindrücklich schildert sie, wie dank des Einsatzes engagierter Bürger die drohende Beseitigung eines großen Teils der Altstadt im Rahmen einer „Sanierung“ in den 1970er Jahren verhindert werden konnte. Bernd Liebmann schreibt über die Aufnahme Sindelfingens in die „Arbeitsgemeinschaft Deutsche Fachwerkstraße e. V.“ und die Perspektiven, die daraus erwachsen.

Im Teil B stellt Tilmann Marstaller einige Gebäude und deren Geschichte vor und geht in einem zweiten Beitrag auf Handwerkerzeichen an Altstadthäusern ein. Mit dem Leben in einigen alten Fachwerkhäusern beschäftigt sich Klaus Philippscheck. Dazu widmet er einen ganzen Beitrag magischen Schutzformeln. Hinzu kommt ein Beitrag von Dorothee Ade und Reinhard Rademacher über Nachgeburtbestattungen im neuzeitlichen Sindelfingen.

Die letzten beiden Beiträge befassen sich wieder mit Gegenständen der Rechtsgeschichte. Anita Bindner geht dabei auf ein trübes Kapitel der Sindelfinger Vergangenheit und gibt einen Überblick über die Hexenverfolgungen in Sindelfingen, die 1615/16 dort ihren schauerlichen Höhepunkt erreichten, als bei 19 Anklagen wegen Hexerei insgesamt zwölf Frauen zum Tode verurteilt wurden. Eva-Maria Klein schließlich untersucht in ihrem Beitrag die innerstädtischen Unruhen 1734/35, die dem Vogt das Amt und der Stadt beinahe deren Status als eigenständige Amtsstadt kosteten. Die Bürger der Stadt verlangten damals die Absetzung des Vogts, den sie für unfähig und korrupt hielten. Die Autorin entwirft dabei eine fundierte Übersicht über die soziale Struktur einer durch Landwirtschaft und Handwerk geprägten kleinen württembergischen Amtsstadt und die sich daraus ergebenden Probleme, die im 18. Jahrhundert mehrmals zu innerstädtischen Unruhen führten.

Der ansprechend gestaltete Band lässt kaum Wünsche übrig. Die profunden Beiträge geben einen guten Überblick über die Entstehung Sindelfingens als Siedlung und Stadt und vermitteln Einblicke in spannende Facetten des mittelalterlichen und neuzeitlichen Lebens. Auch beleuchten die Beiträge den modernen Umgang mit dem historischen Gebäudebestand. Positiv hervorzuheben sind auch die zahlreichen Karten, Grund- und Aufrisse, welche zum Verständnis des Texts beitragen. Bedauerlicherweise fehlt ein Personen- und Ortsregister. Doch ist dieses Manko angesichts der genannten Vorzüge leicht zu verschmerzen.

Christoph Florian

Kulturzentrum Stiftskirche Sunnisheim, Geschichte – Archäologie – Architektur, hg. für den Rhein-Neckar-Kreis von Jörg KREUTZ und Berno MÜLLER (Bausteine zur Kreisgeschichte 10), Heidelberg: Rhein-Neckar-Kreis 2013. 383 S., mit zahlr., teils farb. Abb. ISBN 978-3-932102-26-4. € 20,-

Die Geschichte der Stadt Sinsheim ist eng mit dem lange vor der Jahrtausendwende gegründeten und 1092/1100 als Benediktinerabtei geweihten Kloster und seit 1496 Kollegiatstift „Sunnisheim“ auf dem Michaelsberg verknüpft, das der Stadt nicht zuletzt ihren Na-